

RECLAM BIBLIOTHEK

Das Spiel der Zeit

Deutsche Barockgedichte

Herausgegeben von Volker Meid

Reclam

Vberreime / an die Teutsche Musa.

NUn / Teutsche Musa / tritt herfür /
 Laß kecklich deine stimm erklingen /
Warumb woltestu fürchten dir /
 In deiner Mutter sprach zusingen?
Meint man / Teuschlandt sey ohne sinnen?
 Soll dann der Grichen pracht /
 Oder die Römisch macht
Der Poetrei Kleinodt allein gewinnen?
 Isaac Habrecht / der Artzenei Doctor.

Vberreime: Widmungsverse, Epigramm.

Horatii: Exegi monumentum.

Ich hab' ein Werck vollbracht dem Ertz nicht zu vergleichen /
Dem die Pyramides an Höhe müssen weichen /

Das keines Regens Macht / kein starcker Nortwind nicht /
Noch Folge vieler Jahr vnd flucht der Zeit zubricht.

Ich kan nicht gar vergehn. man wird mich rühen hören
So lange man zu Rom den Jupiter wird ehren:

Mein Lob soll Aufidus der starck mit rauschen fließt /
Vnd Daunus wissen auch / der selten sich ergeußt.

Dann ich bin der durch den der Griechen schönes Wesen /

Was jhre Verß anlangt / jetzt Römisch wird gelesen:

Setz' / O Melpomene / mir auff zu meinem Rhum

Den grünen Lorberkrantz / mein rechtes Eigenthumb.

Ode 3,30 von Horaz (65–8 v. Chr.). • *Aufidus*: Fluss in Apulien, der Heimat des Horaz. • *Daunus*: sagenhafter König Apuliens. Text von Opitz ungenau übersetzt: »wo der Aufidus wild braust und, an Quellen arm, / Einst ob ländlichem Volk Daunus geherrscht« (Horaz, *Sämtliche Werke*, lat./dt., hrsg. von Hans Färber, München 1957). • *Melpomene*: eine der Musen, meist der Tragödie und klagenden Gesängen zugeordnet.

Francisci Petrarcae.

Ist Liebe lauter nichts / wie daß sie mich entzündet?

Ist sie dann gleichwol was / wem ist jhr Thun bewust?

Ist sie auch gut vnd recht / wie bringt sie böse Lust?

Ist sie nicht gut / wie daß man Frewd' aus jhr empfindet?

>

8 Lieb' ich ohn allen Zwang / wie kan ich Schmertzen tragen?
Muß ich es thun / was hilfft's daß ich solch Trawren fûhr'?
Heb' ich es vngern an / wer dann befihlt es mir?
Thue ich es aber gern' / vmb was hab' ich zu klagen?
Ich wancke wie das Graß so von den kühlen Winden
Vmb Vesperzeit bald hin geneiget wird / bald her:
Ich walle wie ein Schiff das durch das wilde Meer
Von Wellen vmbgejagt nicht kan zu Rande finden.
Ich weis nicht was ich wil / ich wil nicht was ich weis:
Im Sommer ist mir kalt / im Winter ist mir heiß.

Nach dem Sonett »S'amor non è« (*Canzoniere* 132) von Francesco Petrarca
(1304–74). • *Vesperzeit*: abends, nach dem abendlichen Gottesdienst.

Jhr / Himmel / Lufft vnd Wind / jhr Hügel voll von Schatten /
Jhr Hainen / jhr Gepüsch' / vnd du / du edler Wein /
Jhr frischen Brunnen jhr so reich am Wasser seyn /
Jhr Wüsten die jhr stets müßt an der Sonnen braten /
Jhr durch den weissen Thaw bereiffen schönen Saaten /
Jhr Hölen voller Moß / jhr auffgeritzten Stein' /
Jhr Felder welche ziert der zarten Blumen Schein /
Jhr Felsen wo die Reim' am besten mir gerathen /
Weil ich ja Flavien / das ich noch nie thun können /
Muß geben gute Nacht / vnd gleichwol Muth vnd Sinnen
Sich fürchten allezeit / vnd weichen hinter sich /
So bitt' ich Himmel / Lüfft / Wind / Hügel / Hainen / Wälder /
Wein / Brunnen / Wüsteney / Saat / Hölen / Steine / Felder
Vnd Felsen sagt es jhr / sagt / sagt es jhr vor mich.

Ach Liebste / laß vns eilen /
 Wir haben Zeit:
 Es schadet das verweilen
 Vns beyderseit.
 Der edlen Schönheit Gaben
 Fliehn fuß für fuß:
 Das alles was wir haben
 Verschwinden muß.
 Der Wangen Ziehr verbleichet /
 Das Haar wird greiß /
 Der Augen Feuer weichet /
 Die Brunst wird Eiß.
 Das Mündlein von Corallen
 Wird vngestalt /
 Die Händ' als Schnee verfallen /
 Vnd du wirst alt.
 Drumb laß vns jetzt geniessen
 Der Jugend Frucht /
 Eh' als wir folgen müssen
 Der Jahre Flucht.
 Wo du dich selber liebest /
 So liebe mich /
 Gieb mir / das / wann du giebest /
 Verlier auch ich.

Zeit: geeigneter Zeitpunkt, an dem etwas geschehen kann oder soll.

10 Jetztund kömpt die Nacht herbey /
Vieh vnd Menschen werden frey /
Die gewünschte Ruh geht an;
Meine Sorge kömpt heran.

 Schöne glänzt der Mondenschein;
Vnd die güldnen Sternelein;
Froh ist alles weit vnd breit /
Ich nur bin in Trawrigkeit.

 Zweene mangeln vberall
An der schönen Sternen Zahl;
Diese Sternen die ich meyn'
Ist der Liebsten Augenschein.

 Nach dem Monden frag' ich nicht /
Tunckel ist der Sternen Liecht;
Weil sich von mir weggewendt
Asteris / mein Firmament.

 Wann sich aber neigt zu mir
Dieser meiner Sonnen Ziehr /
Acht' ich es das beste seyn /
Das kein Stern noch Monde schein.

 Ich empfinde fast ein Grawen
Daß ich / Plato / für vnd für
Bin gesessen vber dir;
Es ist Zeit hinaus zu schawen /

>

Vnd sich bey den frischen Quellen
 In dem grünen zu ergehn /
 Wo die schönen Blumen stehn /
 Vnd die Fischer Netze stellen.

Worzu dienet das studieren
 Als zu lauter Vngemach?
 Vnter dessen laufft die Bach /
 Vnsers Lebens das wir führen /
 Ehe wir es inne werden /
 Auff jhr letztes Ende hin /
 Dann kömpt ohne Geist vnd Sinn
 Dieses alles in die Erden.

Hola / Junger / geh' vnd frage
 Wo der beste Trunck mag seyn /
 Nimb den Krug / vnd fülle Wein.
 Alles Trawren / Leid vnnd Klage
 Wie wir Menschen täglich haben
 Eh' vns Clotho fort gerafft
 Wil ich in den süßen Safft
 Den die Traube giebt vergraben.

Kauffe gleichfals auch Melonen /
 Vnd vergieß des Zuckers nicht;
 Schawe nur daß nichts gebricht.
 Jener mag der Heller schonen /
 Der bey seinem Gold' vnd Schätzen
 Tolle sich zu krencken pflegt /
 Vnd nicht satt zu Bette legt;
 Ich wil weil ich kan mich letzen.

Bitte meine gute Brüder
 Auff die Music vnd ein Glaß:
 Nichts schickt / dünckt mich / nicht sich baß
 Als gut Tranck vnnd gute Lieder.
 Laß' ich gleich nicht viel zu erben /
 Ey so hab' ich edlen Wein;
 Wil mit andern lustig seyn.
 Muß ich gleich alleine sterben.

Clotho: Schicksalsgöttin, Spinnerin des Lebensfadens. •
kreucken: krank machen. • *weil*: solange. • *letzen*: laben,
 gutgehen lassen.

Vberschrift eines Gartens

Gott erstlich / die Natur zum andern / vnd der fleiß /
 Zum dritten / dieses bringt den Gärten jhren preisß.
 Du aber / wann du sihest die zarten Blumen stehen /
 Gedencke daß wir auch bald blühen / bald vergehen.

Epigramma

Die Sonn / der Pfeil / der Wind / verbrent / verwundt / weht hin /
 Mit Feuer / schårfe / sturm / mein Augen / Hertze / Sinn.

DER Tichter von Florentz hat zweyerley geliebet /
Mich vor / die Laura dann der er viel ehre giebet.
Was lachst du? jhre ziehr war würdig solcher brunst /
Vnd meine grosse trew verdiente gleichfals gunst.
Sie machte daß er lust vnd muth gewann zum schreiben /
Ich machte daß die schrift vor m^äusen kundte bleiben.

Katze: Noch zu Opitz' Zeiten zeigte man den Besuchern des Hauses in Arquà, wo Petrarca 1374 verstorben war, neben anderen Sehenswürdigkeiten auch »seiner Katze Gerippe«. Darauf verweist Opitz im Anschluss an die Wiedergabe der lateinischen Vorlage (*In felem Petrarchae*). •

Laura: Frau, die Petrarca in seinen Dichtungen besang. • *kundte bleiben:* bewahrt werden konnte.

Grabschrift eines Hundes

Die Diebe lieff ich an / den Buhlern schwieg ich stille /
So ward verbracht des Herrn vnd auch der Frawen Wille.

Eines Koches.

Wie wird die Welt doch durch vnd durch verkehret /
Hier hat ein Koch im Grabe seine Rhu.
Der mancherley von Speisen richte zu /
Jetzt haben jhn die Würme roh verzehret.

*An Herrn Heinrich Schützen /
auff seiner liebsten Frawen Abschied.*

O Du Orpheus vnsrer Zeiten /
Den Thalia hat gelehrt /
Dessen Lied vnd güldne Seiten
Phebus selbst mit Frewden hört /
Worzu dienet dann das klagen?
Kan die Angst den Tod verjagen?

Stimme deine Lauten wider /
Laß die Orgel besser gehn /
Laß erschallen deine Lieder
Soll dein Lieb noch bey dir stehn /
Soll sie auff das newe leben /
Vnd sich selbst dir widergeben.

Gib jhr durch dein lieblichs singen
Was der Tod hat hingbracht;
Laß den süßen Thon erklingen
Den Eägers Sohn gemacht /
Vnd so künstlich hat gesungen
Daß er Nacht vnd Tod bezwungen.

Die berümbten Lieder bleiben
Wann wir lengst gestorben sind:
Was durch sie nicht kan bekleiben
Fehrt dahin wie Rauch vnd Wind.
Wer so stirbet muß nur sterben /
Vnd sein Lob mit ihm verderben.

Preise deiner Liebsten Tugend /
 Sage von der Freundlichkeit /
 Von der Anmuth jhrer Jugend /
 Von der angenehmen Zeit
 Welcher du mit jhr genossen
 Ehe sie die Zeit beschlossen.

Wir auch wollen mit dir stimmen /
 Wollen Eyfrig neben dir
 An die blawen Wolcken klimmen /
 Daß sie lebe für vnd für
 Durch die Kunst gelehrter Seiten /
 O du Orpheus vnsrer Zeiten.

Schützen: Heinrich Schütz (1585–1672), der bedeutendste deutsche Komponist des 17. Jahrhunderts, verlor seine Frau am 6. September 1625. Opitz übersetzte für ihn das Libretto der ersten deutschen Oper (*Dafne*, 1627). • *Orpheus:* mythischer Sänger; bezauberte durch seine Kunst selbst wilde Tiere. • *Thalia:* eine der neun Musen; u. a. galt sie als Erfinderin der Komödie; Muse der heiteren Dichtkunst. • *Seiten:* Saiten. • *Eägers Sohn:* Orpheus. • *bekleiben:* anwachsen, gedeihen, fort dauern.

Der 148. Psalm.
Auff die Weise deß 128.
Selig ist der gepreiset.

1. ES soll den HERren loben
 Deß gantzen Himmels Feld:
 Jhn rühme was dort oben
 Die weite Wohnung hält:

>

Es müsse von ihm schallen
 Der Engel süßes Chor;
 Ihn hebe hoch für allen
 Diß starcke Heer empor.

2. Ihn lobe sampt der Sonne /
 Deß Mondens bleiche Ziehr:
 Im gebe seine Wonne
 Der Sternen Schaar herfür;
 Der Himmel Lauff erhebe
 Den welcher ihm erhöht:
 Das Wasser ihm Lob gebe
 Das auff dem Himmel steht.

3. Sie sollen nicht verhalten
 Deß Herren Namens Pracht /
 Weil sie auff sein Befehlen
 Erschaffen vnd gemacht:
 Er hat sie steiff gegründet
 Für Zeit vnd Noth zu stehn:
 Durch seine Satzung bindet
 Er sie schnurrecht zu gehn.

4. Du solt ihm Lob erfinden /
 Der Erden grosses Heer:
 Ihr Wallfisch in den Gründen /
 Ihr Flüsse / Quell vnd Meer.
 Das Feuer sampt dem Rauche /
 Schloß / Hagel / Schnee vnd Eiß /
 Der Sturm so auß Gebrauche
 Ihm zu gehorchen weiß.

5. Die Berge so hoch ragen /
 Die Hügel allzumal /
 Die Bäume so viel tragen /
 Der Cedern grosse Zahl:
 Das Wild in Pusch vnd Brüchen /
 Das Haußvieh was man hegt /
 Die Würme welche kriechen /
 Das Heer das Flügel trägt:
6. Die so gekrönet werden /
 Die Menschen allerhand /
 Die Fürsten auff der Erden /
 Die Richter durch das Land /
 Auch Jüngling vnd Jungfrawen
 An Sinn vnd Jahren zart /
 Die an dem Alter bawen /
 Vnd Knaben frischer Art:
7. Die sollen einig loben
 Den HERren für vnd für:
 Sein Name schwebet oben
 Ob Welt vnd Himmels Ziehr:
 Das Volck hat er erhaben /
 Das jhm sein Lob erkiest /
 Israel dem an Gaben
 Vnd Gunst er Nachbar ist.

Auff die Weise des 128: bezieht sich auf die Vertonung des Psalmenbuchs von Clément Marot und Théodore de Bèze durch Claude Goudimel (Hugenottenpsalter); die weitverbreitete Übertragung von Ambrosius Lobwasser erschien zuerst 1573. • *Schloß:* Schloße, Hagelkorn. • *Brüchen:* sumpfige Niederungen. • *Würme:* Schlangen.

Epigramma

PHoebus pfl eget jetzt zu rennen /
 Durch deß runden Himmels Saal /
 Da er pfl eget vberal
 Den Erdboden zuverbrennen.
*Doch brennt Phoebus nicht so sehr /
 Weil mein Hertze brennt viel mehr.*

Hat doch Troja nach zehn Jahren /
 Nicht durchs gantze Griechenland /
 Sondern durch Ulyssis brand /
 Seinen vntergang erfahren.
*Doch brennt Troja nicht so sehr /
 Weil mein Hertze brennt viel mehr.*

Die hochtrabenden Poeten /
 Setzen einen Berg genand
 Aetna der durch seinen brand /
 Die Beywohner solte Tödten.
*Doch brennt Aetna nicht so sehr /
 Weil mein Hertze brennt viel mehr.*

Bleibet Phoebus gleich im rennen /
 Troja gehet auff im brand /
 Aetna brennt durchs ganze Land:
 Phoebus, Troja, Aetna, brennen
*Alle drey doch nicht so sehr /
 Weil mein Hertze brennt viel mehr.*

Phoebus: Beiname Apollos (als Sonnengott). • *Troja:* Der Trojanische Krieg endete nach zehn Jahren mit Trojas Zerstörung. • *Ulysses:* Odysseus.

*An Meine Tochter /
F. Elisabeth Trumbull.*

Recht schön an Geists- vnd Leibs-gestalt
Bist du ein Wunder-kind gewesen /
So wol / als andre weiß vnd alt /
Drey-jährig kontest du schon lesen.

Du hast die Sprachen / welche wir
Mit müß erlernen / leicht vnd reichlich;
Vnd die gedechtnuß / welche dir
Der Himmel gab / ist kaum vergleichlich.

Mit Gotsforcht / zucht / gehorsam / ehr /
Mit fleiß vnd tugent wol gezieret /
Bist du der Spiegel vnd die Lehr /
Mit welchem dein Geschlecht prachtieret.

Daher bit ich Got / daß die frewd /
Die deinen Eltern du gegeben
Du mögest ohn verdruß vnd leyd
An deinen Kindern lang erleben!

Seiner Liebsten lob.

Vil schöner dan der Sonnen-glantz /
Vil süßser dan ein blumen-crantz
Ist meine Myrta anzuschawen;
 Sie ist ein tag aller klarheit /
Sie ist der ruhm aller schönheit /
Vnder den lieblichsten Jungfrawen.

20 Jhre augen seind Amors brand /
Jhre sitten seind voll wolstand /
So ist jhr leben nichts dan Tugent /
 Vnd wie an jhrem leib kein fehl /
So ist voll ehren jhre sehl /
Vnd Sie ist ein wunder der Jugent.

Also dise Sonn / dise blum /
Diser tag / diser schönheit ruhm /
Dise augen / dise geberden
 Dise Tugent vnd dise Ehr
Machen das ich Sie lieb so sehr /
Das jhr lieb mein leben auff Erden.

wolstand: Schicklichkeit, Anstand.

An die Marina.
Ein Rund-ymb.

JHr wisset was für schwere klagen /
Für grosse schmerzen / sorg vnd plagen
Mich ewre Schönheit zart vnd rein /
Vnd ewrer braunen augen schein
Schon lange zeit hat machen tragen.
 Was solt ich euch dan weitthers sagen /
Weil vns die lieb zugleich geschlagen /
Dan das vns jetz kan füglich sein
 Jhr wisset was.

>

Derhalben länger nicht zu zagen /
 So wollet mir nu nicht versagen
 Vil tausent küß für tausent pein;
 Vnd weil wir beed jezund allein
 So lasset vns auch vollends wagen
 Jhr wisset was.

Sie ist die größte Reichthumb.

DAs prächtigste Kriegs-schiff / dem je das Meer war kund /
 Hat keinen Mast so hoch / als hoch ist mein begehren;
 Kein Ancker halb so starck vnd beissend in den grund
 Als meine Lieb vnd Trew / die vnauffhörlich wehren.

So knüpfet auch kein Sayl noch Leyn ein solchen bund /
 Als die zart krause haar / die meinen gaist beschweren;
 Kein Wind bließ jemahl auff die seegel stoltz vnd rund /
 Als mich die süsse lufft des rohten munds bethören.

Kein Schifman hat jemahls in einer schwartzen nacht
 Ein halb so klares liecht oder gestirn erblicket
 Als hell seind die augstern / mein trost vnd Amors pracht.

So hat auch noch kein Schiff / nach langer fahrt beglicket /
 Ein Kleinoth so vil wehrt zu vns von Ost gebracht /
 Als dises Kleinoth ist / das alle welt erquicket.

DAs Leben so ich fũhr ist wie der wahre Tod /
 Ja ũber den Tod selbs ist mein trostloses Leben:
 Es endet ja der Tod des menschen pein vnd Leben /
 Mein Leben aber kan nicht enden diser Tod.

Bald kan ein anblick mich verlõtzen auf den Tod /
 Ein andrer anblick bald kan mich widrumb beleben /
 Daß ich von blicken muß dan sterben vnd dan leben /
 Vnd bin in einer stund bald lebendig bald tod.

Ach Lieb! verleyh mir doch numehr ein anders leben /
 Wan ich ja leben soll / oder den andern tod /
 Dan weder disen tod lieb ich / noch dises leben.

Verzeih mir / Lieb / ich bin dein lebendig vnd tod /
 Vnd ist der tod mit dir ein kóstlich-sũsses leben /
 Vnd leben von dir fern ist ein gantz bitterer tod.

ũber den Tod selbs: schlimmer als der Tod. • dan ... dan: bald ... bald.

*An den Vnũberwindlichen
 Kõnig von Schweden / etc. 1631.*

O Kõnig / dessen haupt den Weltkraiß zu regieren /
 Vnd dessen faust die welt zu sigen / allein gut;
 O Herrscher / dessen hertz / Herr / dessen grossen muht
 Gotsfurcht / Gerechtigkeit / Stårck / Maaß vnd Weißheit zieren:

O Held / für dessen Schwert die Verfolger die wuht /
 Jhr klagen / forcht / gefahr die verfolgte verlieren;
 Mars / Götlichen geschlechts / von der Errötter blut /
 Wehrt über Tyranny vnd stolz zu triumfieren.

Des feinds zorn / hochmuht / haß / durch macht / betrug / vntrew /
 Hat schier in Dienstbarkeit / Vnrecht / Abgötterey /
 Des Teutschlands freyheit / Recht vnd Gottes dienst verkehret;

Als ewer haupt / hertz / hand / gantz weiß / gerecht / bewehret /
 Die feind bald jhren wohn vnd pracht in hohn vnd Rew /
 Die freind jhr leid in frewd zu verkehren / gelehret.

König von Schweden: Gustav II. Adolf (1594–1632) griff 1630 in den
 Dreißigjährigen Krieg ein und wurde bald als Retter des Protestantismus
 gefeiert. • *wohn:* Wahn, Hoffnung, unbegründete Meinung.

An das Teutschland.
Sonnet.

ZErbrich das schwere Joch / darunder du gebunden /
 O Teutschland / wach doch auff / faß wider einen muht /
 Gebrauch dein altes hertz / vnd widersteh der wuht /
 Die dich / vnd die freyheit durch dich selbs überwunden.

Straf nu die Tyranny / die dich schier gar geschunden /
 Vnd lös ch doch endlich auß die (dich verzöhrend) glut /
 Nicht mit dein eignem schwaiß / sondern dem bösen blut
 Fliessend auß deiner feind vnd falschen brüdern wunden.

24 Verlassend dich auf Got / folg denen Fürsten nach /
Die sein gerechte hand will / (so du wilt) bewahren /
Zu der Getrewen trost / zu der trewlosen raach:

So laß nu alle forcht / vnd nicht die zeit hinfahren /
Vnd Got wirt aller welt / daß nichts dan schand vnd schmach
Des feinds meynayd vnd stoltz gezeuget / offenbahren.

freyheit durch dich selbs überunden: Deutschland hat seine alte Stärke durch innere Zwietracht verspielt und damit die Unterwerfung unter die »Tyranney« des Kaisers, der Katholischen Liga (»falschen brüdern«) und ausländischer Mächte ermöglicht. Die Freiheit, die das militante Gedicht meint, ist die der protestantischen Reichsstände. • *verzöhrend*: verzehrend. • *folg denen Fürsten nach*: den protestantischen Fürsten und ihren Verbündeten. • *nichts dan*: nichts als.

JOHANN HERMANN SCHEIN

Mit Frewden / mit schertzen /
Mit küssen / mit hertzen /
Mit klingen mit singen /
Mit tantzen mit springen
Will ich den Tag zubringen:
Weil Filli mich liebet
Sich hertzlich ergiebet /
In Ehren z'erfüllen
Mein sehnlichen willen /
Thut all mein Trawren stillen.

Fraw Venere lachet /
 Jhr Söhnelein machet
 Mir liebliche Possen
 Mit seinen Geschossen.
 Heut bin ich vnverdrossen /
 Zu fechten / zu ringen /
 Die Piquen zu schwingen /
 Der Filli zu Ehren /
 Nach jhren Begehren
 Will ich mein Fleiß ankehren.

Was wolt ich lang sorgen /
 Was heute was morgen ?
 Gott wird vns bescheren /
 Was dienet zu Ehren /
 Ja was wir nur begehren.
 O Filli mit schertzen /
 Mit küssen / mit hertzen /
 Mit klingen / mit singen /
 Mit tantzen / mit springen
 Last vns den Tag zubringen.

Venere: Venus. • Piquen: Spieße.